

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 65.

Altenstaig, Dienstag den 6. Juni.

1882.

### ⊕ Krankenkassen und Unfallversicherung.

Am Donnerstag ist die aus 28 Mitgliedern bestehende Reichstagskommission zur Vorbereitung der Kranken- und Unfallversicherung wieder zusammengetreten. Die Aufgabe, welche diese Kommission zu lösen hat, ist die schwierigste, in ihren Folgen hoffentlich die segensreichste von denen, welche die gegenwärtige Sessionsperiode des Reichstages beschäftigen.

Es ist etwas herzerfrischendes, wenn man aus dem, was bisher über die Stimmungen in der betr. Kommission verlautete, entnehmen darf, daß alle Parteien darin einverstanden sind, daß gerade diese Vorlage trotz der allseitig beklagten Ermüdung des Reichstages hintereinander durchberathen werden soll. Es knüpft sich daran die Hoffnung, daß die versprochene Ergänzung des Sozialistengesetzes nach positiver Richtung hin um einen bedeutsamen Schritt ihrer Erfüllung näher rückt.

Die bedeutendste Meinungsverschiedenheit innerhalb der Kommission besteht über die von der Regierungsvorlage aufgestellte Forderung einer dreimonatlichen Karenzzeit für die Unfallversicherung. Erst drei Monate nach eingetretenem Unglücksfall sollen die Leistungen der Unfallversicherungskassen beginnen, bis dahin aber die Krankenkassen eintreten. Die letzteren erscheinen dadurch wesentlich höher belastet.

Die „Kölnische Zeitung“ hat zu dieser Differenz einen vermittelnden Vorschlag gemacht, der wahrscheinlich ebenso in der Kommission, wie bei der Regierung und im Reichstage die gehörige Würdigung findet, weil er in Wirklichkeit der praktischste zu sein scheint und bis jetzt wenigstens von keinem besseren Vorschlag überboten worden wäre. Derselbe geht dahin, die Naturalpflegeleistung während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall den Krankenkassen zuzuwenden, die Kosten der ärztlichen Behandlung aber auf die Unfallkassen zu übernehmen.

Die Begründung dieses Vorschlags ist eine einfache. Die Erfahrung lehrt, daß bei den meisten Unfällen eine kostspielige ärztliche Behandlung nötig wird, die man den Krankenkassen nicht aufbürden kann, ohne sie zu überlasten. Ist die Behandlung aber eine zweckentsprechende, so sind wiederum die Fälle häufig, daß verunglückte Personen, von denen man glaubte, daß sie zeitlebens als arbeitsunfähige Krüppel umherlaufen würden, so gut kurirt werden, daß sie sich nach längerer Zeit wieder ihrem Beruf hingeben können. Die Unfallkassen haben also an einer geschickten und umfassenden ärztlichen Behandlung das größte Interesse und daher erscheint es auch unbillig, wenn man ihnen die Kosten dafür zur Last legt.

Was das Tabakmonopol so unpopulär erscheinen ließ, war der Umstand, daß durch Einführung desselben zum großen Theil für Deutschland neue Wirtschaftsverhältnisse geschaffen worden wären. Bei Neugestaltungen im sozialen Leben ist es für dieselben stets zweckmäßig, an Vorhandenes anzuknüpfen, und diese Praxis dürfte sich auch bei der Unfallversicherung empfehlen. Die bisherigen Krankenkassen und Krankenpflegevereine haben sich zum großen Theil als recht segensreich erwiesen, und an deren Einrichtungen, denen man ja durch die größere Organisation einen stärkeren Rückhalt geben könnte, sollte man anknüpfen. Fast alle diese Kassen gewähren augenblickliche Hilfe, weil sie um die Erstattung der notwendigen Auslagen für ärztliche Hilfe und Naturalpflege nicht in Sorge zu sein brauchen. Stehen doch die Gemeinden für ihre Armen,

die Gewerkschaften für ihre Mitglieder, die Herrschaften für ihre Diensthofen ein, und so könnten diese Institute auch als Aushilfe benutzt werden, die die ersten Kosten bei Unfällen unter der Zusicherung späterer Erstattung durch die Unfallkassen bestritten.

Der Gedanke, daß es vor allem darauf ankommt, jedem Verunglückten zur rechten Zeit umfassend und nachhaltig zu helfen; der fernere Gedanke, daß eine solche Hilfe nie in der beschämenden Form eines Almosen geleistet werden darf, wird hoffentlich über alle Schwierigkeiten hinweghelfen, welche der Vorlage von dem Standpunkte dieser oder jener politischen Partei noch entgegenstehen.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Standesherren.

Stuttgart, 3. Juni. (Corr.) [22. Sitzung.] Der Präsident v. Werner erstattete über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, den Gesetzesentwurf über die Farrenhaltung den Bericht der Kommission für innere Verwaltung. Da die Kommission das Eingehen auf den Entwurf beantragt und eine allgemeine Debatte nicht beliebt wird, so wird sogleich auf Art. 1 eingegangen, der in Abs. 1 die Gemeinden verpflichtet, die für die Rindviehzucht die nach Maßgabe des vorhandenen Viehstandes erforderlichen Farren zu halten, soweit nicht hierfür auf andere Weise genügend gesorgt ist. Die beiden weiteren Absätze handeln von den Theilgemeinden. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg bringt hier die im Norden von Württemberg, besonders im Hohenlohe'schen eigenthümlichen Verhältnisse zur Sprache, indem es dort viele Realgemeindeberechtigte gebe, von denen der Entwurf und dessen Motive nichts erwähnen, daher er im Zweifel ist, ob sich der Entwurf auch auf diese beziehe, worüber er vom Ministerium um Aufklärung bittet. Staatsminister v. Hölder erläutert, daß sich der Entwurf so wenig auf die Privatfarrenhalter als auf die Realgemeindeberechtigte beziehe, außer in dem Falle, wenn wie bei ersteren ihre Farren auch für fremde Thiere benützt werden. Wie Fürst v. Langenburg bemerkt, sind allein im Oberamt Gerabronn von 77 Farrenhaltern deren 44 Realgemeindeberechtigte. Der Artikel wird unbedeutend angenommen, ebenso die Art. 2 und 3. Bei Art. 4 dagegen entspinnt sich eine längere Debatte darüber, ob die Bestimmung des Entwurfs, die auch vom andern Hause angenommen wurde, daß „zu Deckung des der Gemeinde durch die Farrenhaltung entstehenden Aufwands dieselbe Sprunggelder für die Benützung der Gemeindefarren erheben kann“ oder wie Fürst zu Hohenlohe-Langenburg beantragt, „angemessene Sprunggelder erheben wird.“ also muß. Dieser Antrag wird vom Minister v. Hölder Namens der Regierung lebhaft bekämpft; ebenso vom Minister v. Renner, welcher Beispiele dafür anführt, wie die in einzelnen Gemeinden höchst nachtheilige und unangemessene Wirkung auch auf solche Gemeindesteuerpflichtige habe, die gar keinen Viehstand haben. Auch Staatsminister a. D. v. Linden, Frhr. v. Gemmingen und der Berichterstatter sprechen dagegen, während Graf v. Bückler sich für den Antrag des Fürsten erklärt. Staatsminister a. D. v. Geßler stellt den Vermittlungsantrag zu setzen: wenn die Deckung des Aufwandes für die Farrenhaltung durch Gemeindefarrendenkmalage erfolgen wüßte, seien die Sprunggelder jedenfalls zu erheben. Frhr. v. Gemmingen stellt, da durch den Antrag der obligatorischen Erhebung der ganze Entwurf unpopulär und dessen Einführung schwierig werde, wie besonders Mi-

nister v. Renner hervorhebt, den Antrag auf Annahme des Regierungsentwurfs. Dieser Antrag wird jedoch in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 10 Stimmen abgelehnt, und der Vermittlungsantrag von Staatsminister v. Geßler mit allen abgegebenen 25 Stimmen angenommen. Die Artikel 5, 7 bis 15 und 17 werden unverändert, der Art. 6 mit einem Zusatzantrag in Beziehung auf die Realgemeindeberechtigten, ebenso Art. 16 mit einem Zusatz in Betreff der Bestrafung bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes angenommen. Eine Endabstimmung erfolgt heute noch nicht, da der beschlossenen Aenderungen wegen der Entwurf nochmals an das andere Haus zurückgeht. — Hieran wird der Gesetzesentwurf über die Ausdehnung der König-Karl-Stiftung für die Angehörigen der Postverwaltung auch auf die Beamten der Telegraphenverwaltung, Berichterstatter Direktor v. Riede, ohne Debatte und einstimmig wie im andern Hause angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr. T. D.: Wahlgesetz und Reichsgerichtsbericht. Um 1/2 12 Uhr gemeinschaftliche Sitzung mit dem andern Hause zur Vornahme der Wahl eines neuen ständischen Ausschusses auf Grund des § 192 Abs. 2 der Verfassungsurkunde.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Juni. (Corr.) [68. Sitzung.] In der Endabstimmung über das Abgeordnetenwahlgesetz wurde dasselbe mit 78 Stimmen gegen die 1 von Netter angenommen. — Der Abg. Mayer begründete nun seine Interpellation betreffs der Verfassungsrevision. Er will die 1. Kammer ganz befeitigt und die andern unter Entfernung aller Privilegirten als reine Volkskammer; die Ausschließung der Staatsdiener und mindestens, daß ihnen die Stellvertretungskosten nicht vergütet werden. Das Alter der Wählbarkeit solle herabgesetzt und dem zum Wahlrecht erforderlichen gleichgestellt werden. Ferner verlangt er kürzere Wahlperioden als die 6jährigen, das Reich habe nur 3jährige, aber es genügen auch 2jährige. Sodann das Recht selbstständiger Untersuchungen (Enquete) und schließlich zur Verfassungsänderung eine besondere verfassungsberatende Versammlung. — Der Präsident des Staatsministeriums Staatsminister v. Mittnacht zählt auf welche Verfassungsänderungen im Einzelnen seit dem Scheitern der Gesamtrevision der Verfassung vorgenommen worden sind: 1868 das jetzt revidirte Landeswahlgesetz mit allgemeinem Stimmrecht; 1874 freie Wahl des Präsidenten durch die 2. Kammer, Unverantwortlichkeit der Mitglieder der Ständeversammlung wegen ihrer Abstimmungen und der in Ausübung ihres Berufs gethanen Aeußerungen, Schutz ihrer Person gegen Untersuchung und Haft während der Dauer der Sitzungsperiode. Ersetzung des Geh.-Raths, mit Ausnahme der Administrativ-Justiz, durch ein Gesamt-Ministerium, Bildung eines Verwaltungs- und Disciplinargerichtshofs; Beamten- und Volksschullehrergesetz, Gesetz über Entscheidung von Kompetenzkonflikten; fernere Aenderungen sind vorbehalten. Es entspinnt sich nun eine lange Debatte, die sich bis nach 2 Uhr hinzieht, worauf auch noch die Interpellation Lautenschlagers über entsprechende der Einwohnerzahl angemessene Vertretung der Stadt Stuttgart vorkommt. Diese wird von Staatsminister v. Mittnacht, der am Sonntag wieder nach Berlin reiste, entsprechend beantwortet. Schluß 3/4 3 Uhr. Nächste Sitzung Montag. Morgen Sitzung der 1. Kammer.

### Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm empfing am Freitag den deutschen Botschafter bei der Pforte, Fürsten Hafffeld, in Audienz. Ob der letztere nach Konstantinopel zurückkehren wird, um an der dort stattfindenden Botschafter-Konferenz teilzunehmen, oder ob er den Reichskanzler, dem von den Ärzten jede größere Arbeit unterlagert ist, vertreten wird, ist noch unbestimmt.

— Der Petitionskommission des Reichstages sind neuerdings wieder mehrere Petitionen um Herabsetzung der Gerichtskosten überwiesen worden.

— Es heißt, daß Fürst Bismarck in diesem Sommer trotz seiner ausgesprochenen Neigung für Kissingen, auf Anrathen seiner Ärzte nicht dieses Bad, sondern Wildbad im Schwarzwald besuchen wird, welches bekanntlich auch Wrangel und Gortschakow fast alljährlich besucht hatten.

— In unserm Auswärtigen Amte soll große Thätigkeit herrschen. Es leidet keine Frage, so schreibt die „Köln. Ztg.“, daß der deutsche Reichskanzler im Stillen nicht unthätig ist in der ägyptischen Frage, und zwar kann über die Richtung dieser Thätigkeit kein Zweifel herrschen. Die deutsche Politik hat vor dem russisch-türkischen Kriege von 1877 und nach demselben, besonders auf dem Berliner Congresse, sich für die Türkei keineswegs freundlich gezeigt, so daß die türkischen Bevollmächtigten ihren Unmuth oft zu erkennen gaben. Wir können uns nur darüber freuen, daß die deutsche Politik jetzt auf andere Wege eingelenkt hat. Sie sucht die Türkei zu stärken und den Einfluß des Sultans auf die islamitische Politik nicht verringern zu lassen. Es ist ja auch offenbar, daß die Türkei, wenn es je zu einem russisch-französischen und deutschen Kriege kommen sollte, ein gewiß nicht verächtlicher Bundesgenosse für uns sein würde.

— Zum größten Aerger Gambettas und seiner Anhänger hat die französische Deputiertenkammer am Freitag dem Ministerium Freycinet ein Vertrauensvotum hinsichtlich seiner ägyptischen Politik gegeben.

— Der Rath der irischen Home-rule-Liga sprach sich in einer unter dem Vorsitz des Lordmayors von Dublin abgehaltenen Sitzung gegen die seitens der Regierung eingebrachten Zwangsmaßregeln aus und forderte energisch ein eigenes Parlament für Irland, welches dem Lande Gesetze geben sollte, die nicht dazu dienen, den Geist der Freiheit zu unterdrücken, sondern die Wohlfahrt Irlands allzeit zu befördern.

— Der spanische Schullehrer-Kongreß ist in Gegenwart des Königs und des ganzen diplomatischen Korps feierlich eröffnet worden. König Alfons selbst hielt eine Rede, welche mit der beifälligen aufgenommenen Erklärung schloß, daß ein Volk, welches die Freiheit wolle, sich durch Bildung vorerst würdig machen müsse, dieselbe zu erhalten und zu bewahren.

— Ueber Kopenhagen kommt das Gerücht, der Gesundheits- und namentlich der Gemüthszustand der russischen Kaiserin gebe zu ernstern Besorgnissen Anlaß.

— Die Radikalen im norwegischen Storting (Reichstag) gehen mit der Zeit immer rückwärts gegen das Königthum vor. Gegenwärtig hat der Verfassungsausschuß dieses Körpers einen Antrag zu prüfen, wonach künftig beim Landeshaushaltsetat ausdrücklich erklärt werden soll, daß er der königlichen Bestätigung nicht bedürfe.

— Der Centralrath der irischen Landliga hat in Washington einen Aufruf erlassen, worin er sagt, daß seit den Dubliner Morden eine bedeutende Abnahme der Geldbeiträge in Amerika eingetreten sei, und dringend zu erneuten Anstrengungen behufs Aufbringung von Geldbeiträgen mahnt.

### Landesnachrichten.

Altenstaig, 5. Juni. Am letzten Samstag verließen 25 Personen von hier, Berned, Egenhausen, Ebershard und Walddorf ihre Heimath um über dem atlantischen Ozean ihr Glück zu suchen. Hoffen wir, daß sie keiner Täuschung entgegengehen. — Sämmtliche Personen nahmen ihr Reiseziel über Hamburg nach New-York und treten am 7. Juni mit dem Schiffe „Westphalia“, Kapitän Schwensen, die Reise über das Meer an. Erwähnenswerth ist hierbei nachstehender Bericht aus Hamburg, welchen wir aus einem unserer Correspondenzblätter entnehmen: „Kapitän Schwensen, welcher dieser Tage von New-York wieder eintraf, hat damit seine hundertundfünzigste Reise nach und von New-York zurückgelegt, mithin den Ozean dreihundertmal durchkreuzt, ein Ereigniß, welches in den Annalen des deutschen Seewesens einzig dasteht. Nach einer aufgestellten Berechnung hat Kapitän Schwensen bei seiner dreihundertmaligen Durchschiffung des Ozeans mindestens 1100000 Seemeilen zurückgelegt.“ Kap. Schwensen tritt also am 7. Juni auf dem Schiffe „Westphalia“ seine 151. Reise über den Ozean an. Auf dem gleichen Schiffe befindet sich auch ein Schiffsbäcker Namens Kapp von Walddorf.

Freudenstadt, 2. Juni. Gestern Nachmittag kam hier ein tragischer Todesfall durch Vergiftung vor. Der 24jährige Knabe des Zimmermanns Clauer bestieg die vor dem Hause stehende Bank des Kupferschmids Müller und konnte von diesem Standpunkt aus ein auf dem Gesims des parterre befindlichen Werkstättfenster stehendes Glasgefäß erreichen. Er machte den Stöpsel desselben auf, trank die darin befindliche Schwefelsäure und starb trotz aller schnell angewendeten Gegenmittel nach einer Stunde an schrecklichen Schmerzen.

Stuttgart, 2. Juni. (Corr.) Die Volksbankangelegenheit hat gestern Abend wieder eine Versammlung von Genossenschaftlern veranlaßt, wobei sich nach Zählung 249 vorgefunden hatten. Der Konkurs-Massverwalter

R.-A. Schall II. hielt auch die Beseitigung des Konkurses für das zweckmäßigste, denn die Durchführung desselben könne nicht schwarz genug dargestellt werden. Dazu sei aber mindestens 1 Million Mark nöthig. Es wurde nun der neue Verwaltungsrath gewählt und zwar die H. H.: Baumeister, Köhrich, Diez, Gebert, Bug, Desterlen, Geiger, Hangleiter, Schäfer, Wolff, Kleiner, Schmid, Lepple, Bräuderlein, Kast und Eberle. Diese wurden ermächtigt ein Aktionskomitee zu wählen, welches weiter vorgehen soll. Sonst kam in dieser Versammlung außer verschiedenen Rekrutationen nichts heraus.

Stuttgart, 2. Juni. Nächsten Mittwoch wird der Landtag geschlossen. Se. Maj. der König wünscht die Mitglieder des Landtags nochmals bei sich zu sehen, daher an dieselben eine Einladung für Dienstag den 6. d. Mts., Abends 5 Uhr, auf das Kgl. Landhaus Rosenstein ergieng. Ein um 4 Uhr 30 M. Nachmittags abgehender Extrazug wird die Geladenen nach dem Rosenstein führen.

Stuttgart, 4. Juni. (Corr.) Die Verhandlung in der Kammer der Abgeordneten vom Freitag über den Antrag Mayer hat darum große Sensation gemacht, weil von den Abgg. v. Schmid, Lenz, v. Böllwarth, und besonders von Mohl ganz unverhohlen ausgesprochen worden ist, daß die Tendenz dieses Antrags dahin führe, Württemberg zu republikanisiren, jede vernünftige Regierung in Württemberg unmöglich zu machen und daß sie bloß eine Wahlagitator bezwecke, übrigens seine Verwirklichung erst nicht der bürgerlichen Demokratie, sondern der Sozial-Demokratie zu Gute kommen würde. Ferner wurde vermerkt, daß ein Theil der Linken (v. Probst und Becker u. s. w.) keineswegs das Einkammersystem befürworten. Die ruhigen aber bestimmten Erklärungen vom Ministerisch haben besonders guten Eindruck hergebracht. — Viele wollen den Antrag Mayer überhaupt gar nicht Ernst nehmen, sondern nur als ein Mittel betrachten, die Aufmerksamkeit vom Volksbankkrach abzulenken, denn über diesen wird die Stimmung, in Stuttgart wenigstens, von Tag zu Tag erbitterter, besonders seit der Versammlung vom 1. Juni Abends, wo man noch Uebleres und Beunruhigenderes vernahm, als je bisher. Eine Million ist nothwendig nur zu Abwendung des Konkurses und noch Schlimmeres, wenn der Konkurs wirklich durchgeführt werden muß. Die Sache wird von Tag zu Tag trüblicher.

Der erste Gewinn der Stuttgarter Kirchenbaulotterie mit 20 000 M. fiel dem Herrn A. Sigelen z. „Engel“ in Ortenberg zu.

Esslingen, 31. Mai. Gestern starb der älteste Einwohner hiesiger Stadt, Gottlob Frank, geboren am 5. November 1784. Er wurde s. Z. in Waisenhaus der freien Reichsstadt Esslingen aufgezogen und trieb später Weingärtner- und Feldarbeiten, noch bis vor wenigen Jahren in vollster Rüstigkeit.

### Redereien.

Eine heitere Geschichte von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„D . . . o!“ . . . brummte der Onkel, indem er eine sehr saure Miene machte, „so hatte ich die Sache denn doch eigentlich nicht aufgefaßt . . . ein Greis und ein Vater . . . o . . . o!“

„Ich habe meine Blicke wohl umhergeschweifen lassen,“ fuhr die junge Wittwe fort, „aber anstatt etwas Besseres zu finden, habe ich mir nur den Ruf einer Kofette erworben.“

„D . . . eine Kofette . . .“ lehnte der junge Heinrich lächelnd ab. „Weiben wir dabei stehen,“ sprach Frau von Tannenberg weiter, „ich weiß, was die Leute von mir sagen, ich fühle es. Und dennoch, wenn jemals ein einfacher, aufrichtiger Mann mir gegenüber getreten wäre und mir von Liebe gesprochen hätte, er würde kein gefühlvolleres, vertrauenderes Herz gefunden haben, als das meine. Aber solche Männer scheint es nicht mehr zu geben. Ich verzweifle an ihrer Existenz. Und wenn es wirklich das Glück wolle, daß ich einer seltenen Ausnahme begegnete, daß ich einen solchen Mann träfe, den ich lieben könnte, lieben müßte . . . dann würde sich dieses Glück sofort in Unglück für mich verwandeln, denn jener Auserwählte meines Herzens würde die Kofette lieben und weder ihren Worten glauben, noch ihrem Gefühl.“

„Wenn es nicht meine Braut wäre,“ reflektirte der Onkel in seinem Versteck, „dann würde ich sagen, es ist ein verteneseltes Frauenzimmer. Alle Wetter und kein Ende! An der ist wirklich eine Schauspielerin verdorben. Wenn man nicht wüßte, daß es Verstellung wäre, müßte man doch glauben, daß sie im vollsten Ernst spreche. Wie richtig ich aber gehandelt habe, den armen Heinrich von der Geschichte in Kenntniß zu

(Nachdruck verboten.)

setzen. Sonst läge er doch natürlich jetzt schon zu ihren Füßen. Das wüßte dem armen Jungen doch kein Regen ab.“

Der Nefte schien in der That durch diesen geschickten Angriff etwas erschüttert.

„O, gnädige Frau,“ entgegnete er mit bereits wärmer werdender Stimme, „glauben Sie wirklich, daß der Mann, der so glücklich wäre, Ihnen ein solches Gefühl eingefloßt zu haben, nicht erkannt hätte, welches Weib er vor sich habe? Aber ich muß Ihnen auch gestehen, daß nach meiner Ansicht ein großer Eigendünkel dazu gehören würde, um das Wagniß einer Liebeserklärung für Sie zu bestehen.“

„Nun kommen sie endlich auf die Liebeserklärung!“ stöhnte der Onkel in den Tiefen seiner Seele; „Zeit ist es wirklich . . . mir schläft schon der rechte Fuß ein.“

„Und weshalb das?“ fragte Frau von Tannenberg den jungen Mann.

„Weil es bekannt ist,“ entgegnete dieser, „daß Sie mit Ihren Unbetern grausames Spiel treiben und sich nur über sie lustig machen.“

„Das ist ja eben mein Unglück, daß man das glaubt. Und doch habe ich Ihnen bereits gesagt,“ erwiderte die junge Frau, „daß ich niemals über eine wahrhafte Liebe spotten würde.“

„Niemals?“ wiederholte Heinrich von Welfenthal mit starker Betonung, „niemals haben Sie gesagt, gnädige Frau? Wohl! denn! Wenn nun ich zum Beispiel, hingerissen von meinem Gefühl, dessen ich nicht länger Herr bleiben könnte, und in dem Glauben, daß Ihr Lächeln mir Verzeihung für meine Kühnheit gewähre, Ihnen zu Füßen sänte und Ihnen sagte: „Gnädige Frau, ich liebe Sie! niemals ist eine aufrichtigere, tiefere Neigung für Sie empfunden worden! Soll ich Ihnen sagen, was Sie dann thun würden?“



In Serseheim trank am Pfingstmontag ein achzehnjähriger Bursche in Gesellschaft von Kameraden Abends 10 Uhr in einer Wirthschaft über  $\frac{1}{8}$  Liter Branntwein auf einmal aus, worauf er sofort bewußlos zusammensürzte und kurz darauf, nach Hause gebracht, starb.

Ul m, 2. Juni. Eine große Zigeuner-Carawane hielt gestern ihren Einzug in unsere Stadt. Es waren fünf Wagen, die mit Bewohnern jeden Alters und Geschlechtes besetzt waren. Zwei weibliche Mitglieder der Bande, in ihrer phantastischen Tracht, mit Schmuckketten reich behangen, begaben sich in ein hiesiges Bankhaus, um Gold einzuwechseln und umzutauschen. Vom Chef des Geschäfts selbst bedient und zum Schluß mit einigen sog. Knopfsilbermünzen beschenkt, verließen die beiden Frauenzimmer unter Dankesbezeugungen für freundliches Entgegenkommen das Bureau. Als der Bankiers hierauf seine Goldbestände nachrechnete, entdeckte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung einen Abgang von 140 M. in verschiedenen Geldsorten, welche die beiden Zigeunerinnen trotz der Voracht des Bankiers mit staunenswerther Gewandtheit eskamotirt haben mußten. Auf sofort gemachte Anzeige stellte die Polizei die eifrigsten Nachforschungen an, ohne daß bis jetzt die beiden diebischen Weibchen entdeckt werden konnten. Der Polizei kam der Anlaß zum Einschreiten nicht gerade ungelegen, weil eben jetzt eine Anzahl Zigeuner verschiedener Verbrechen halber fiedbrieflich verfolgt wird.

### Deutsches Reich.

Heidelberg, 2. Juni. Gestern Abend entleibte sich im Wartsaal III. Classe ein 25 bis 30 Jahre alter, gutgekleideter junger Mann mittelst eines Revolvergeschusses. Die Persönlichkeit desselben konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da derselbe nichts bei sich führte, was zum Agnosziren hätte dienen können, auch Geld war nicht in seinem Besitz, nur in einem sonst leeren Notizbuch fand sich folgende Aufzeichnung: „F. H. Lammstraße, Frankfurt a. M., Amerikanisches Duell, Ende 1. Juni.“

Neu-Ulm, 2. Juni. Der Sek.-Lieutenant Maier vom 12. Inf.-Reg. ist gestern früh vor der Front seiner im Feuer exerzirenden Kompagnie durch den Oberschenkel geschossen worden. Der Verlegte wurde in das Lazareth verbracht und mußte sich zur Auffindung des Geschosses einer schmerzhaften Operation unterziehen. Die Gewehre der exerzirenden Mannschaften wurden sofort nach dem Vorfall einer genauen Besichtigung unterworfen, um zu ermitteln, von wo der Schuß ausgegangen; doch blieb die Untersuchung ohne jeden Erfolg, so daß bis jetzt nicht festgestellt ist, ob Absicht oder Zufall vorliegt.

(Bestrafung eines Bürgermeisters.) In Königsbach (Rheinpfalz) kam der nicht häufige Fall vor, daß der wiedergewählte

bisherige Bürgermeister Wolf wegen Weigerung diese Ehrenstelle wieder zu übernehmen, vom Bezirksamt Neustadt mit 10 M. Geldstrafe belegt, und daß dieser Beschluß von der Kreisregierung bestätigt wurde. Dieser gewiß nicht ehrgeizige Bürgermeister hat nunmehr den Rekurs an den hiesigen Verwaltungsgerichtshof ergriffen.

### Ausland.

Rom, 3. Juni. Garibaldi ist gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$  Uhr auf Caprera gestorben. (Giuseppe Garibaldi war am 4. Juli 1807 zu Nizza geboren. Er trat früh in den Marine-dienst, mußte aber, in die Verschwörung von 1833 verwickelt, fliehen, und begab sich nach Südamerika, von wo er 1848 zurückkehrte, um sich an die Spitze der lombardischen Freikorps zu stellen. Von einer zweiten Reise nach Amerika kehrte er 1854 nach Italien zurück und erwarb sich nun den Grundbesitz auf der Insel Caprera, der bis zu seinem Tode seine Heimstätte geblieben ist. Im Jahre 1859 zum General ernannt, kämpfte er an der Spitze des von ihm gebildeten Freikorps der „Alpenjäger“ gegen die Oesterreicher. Seine Thaten während der Kämpfe des Jahres 1860, die mit der Vereinigung Italiens unter König Viktor Emanuel endeten, sind bekannt, und Niemand bestritt Garibaldi, der seit jener Zeit der populärste Mann Italiens gewesen und geblieben ist, das Verdienst, daß er durch die Ausdauer und den Muth, mit dem er Alles an die Verwirklichung der ihn beselenden Idee der Einheit seines Vaterlandes setzte, den Haupttheil zur Erreichung der letzteren beigetragen hat. An die nicht eben rühmliche Theilnahme Garibaldi's am deutsch-französischen Krieg von 1870/71 brauchen wir nicht zu erinnern; ebenso ist seine Thätigkeit in der Deputirtenkammer, in die er 1875 eintrat, noch in jedermanns Erinnerung.)

Paris, 3. Juni. Als der Präsident der Deputirtenkammer heute die Tagesordnung ankündigte, hat Barrigone, Deputirter für Nizza, uns Wort. (Anruhe auf der Rechten). Barrigone begann: „Italien hat einen großen Bürger und Patrioten verloren!“ (Widerspruch auf der Rechten, Zustimmung auf der Linken). Redner fährt fort, er würde sich des gänzlichen Mangels an Pflichtgefühl zeihen, wenn er die Theilnahme und dem Schmerze der republikanischen Partei bei dem Verluste dieses großen Mannes nicht Ausdruck geliehen hätte. (Widerspruch. Rufe: „Sehr gut!“) Lanessan (äußerste Linke) bemerkt, er wolle hier heute von aller Politik absehen und einfach daran erinnern, daß Garibaldi Frankreich seinen Arm zum Beistande geliehen habe, und beantragte aus diesem Grunde, daß die Kammer heute ihre Sitzung aufhebe. Baudry d'Asson (Royalist) erhebt sich gegen die Aufhebung der Sitzung aus dem Grunde, weil Garibaldi in den Jahren 1848 und 1849 gegen die französische Armee das Schwert gezogen habe.

(Anhaltender Värm.) Schließlich beschloß die Kammer zum Zeichen der Trauer über das Ableben Garibaldi's die Sitzung aufzuheben; unter Protesten der Rechten wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Aus Militärkreisen wird berichtet, daß Mitte Mai unter Vorsitz des Kaisers und in Anwesenheit des Großfürsten Vladimir, des Kriegsministers Waurowski, des Chefs des Hauptstabes Obentseff und des Chefs des kaiserlichen Hauptquartiers Richter ein Kriegsrath stattgefunden hat, welcher über verschiedene Befestigungssysteme berieth. Wie man hört, ist es nicht Warschau, sondern eine andere an der galizischen Grenze gelegene Stadt in Polen, welche das Pivot des neuen Befestigungssystems bilden soll. Auch wurde beschlossen, eine strategische Eisenbahn zu bauen, welche die Weichselbahn mit den befestigten Punkten an der Grenze, namentlich mit Sedlez und Zwangorod, verbinden soll. Vier Eisenbahn-Bataillone werden zu diesem Behufe nach Minsk und Pinsk entsandt. Nach Beendigung der strategischen Bahn würde eine Concentrirung großer Truppenmassen an den deutschen und österreichischen Grenzen mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen sein. Derselbe Kriegsrath beschloß, einige verfallene Festungswerke an der Westgrenze den Anforderungen der gegenwärtigen Bedürfnisse entsprechend umzugestalten.

### Handel und Verkehr.

#### Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 1. Juni 1882.

|                         |      |       |       |
|-------------------------|------|-------|-------|
| Neuer Dinkel . . . . .  | 9 40 | 9 25  | 9 10  |
| Haber . . . . .         | 8 50 | 8 20  | 7 80  |
| Gerste . . . . .        | — —  | 10 50 | — —   |
| Mühlfrucht . . . . .    | — —  | 11 50 | — —   |
| Waizen . . . . .        | — —  | 13 —  | — —   |
| Roggen . . . . .        | 12 — | 11 80 | 11 50 |
| Erbsen . . . . .        | — —  | 14 —  | — —   |
| Linsen-Gerste . . . . . | — —  | 9 —   | — —   |

#### Wiktualienpreise

auf dem Jahrmarkt in Altenstaig am 1. Juni.

|   |              |
|---|--------------|
| $\frac{1}{2}$ Kilo Butter . . . . .       | 80 Pfg.      |
| 2 Eier . . . . .                          | 8 u. 9 Pfg.  |
| $\frac{1}{2}$ Kilo Zwiebel . . . . .      | 22 Pfg.      |
| 1 Liter Schnitz . . . . .                 | 40 Pfg.      |
| $\frac{1}{2}$ Liter Steckbohnen . . . . . | 40 Pfg.      |
| 5 Liter Linsen . . . . .                  | 1 M. 50 Pfg. |
| 5 Liter Erbsen . . . . .                  | 1 M. 30 Pfg. |

#### Vermischtes.

(Ein kostbares Krönungsgeschenk) für den Caren hat der Fürst von Bulgarien bei dem Petersburger Bronzegruppen-Fabrikanten Liberich bestellt. Die aus Edelmetall hergestellte Gruppe, welche einen Werth von 40 000 Rubeln repräsentiert, zeigt in ihrem Hintergrund eine Felsenpartie und ein bulgarisches Haus, über dessen im Hintergrund sichtbare Bewohner ein Russe schützend den Schild hält. Die Figuren sind sämmtlich in ihrer Nationaltracht dargestellt.

„Was höre ich denn?“ dachte der Baron, das klingt ja gar nicht mehr, wie Rombdie . . . sie werden doch am Ende nicht gar Wahrheit daraus machen? Ja, das wäre ja noch hübscher.“

In dem Kopf der Frau von Tannenberg zuckte der Gedanke auf, daß der alte Baron sie verrathen haben müsse.

„Meine Entgegnung,“ sagte sie ausweichend, „oder mein Betragen würden ja verschieden sein; je nachdem ich Ihre Erklärung für richtig hielt oder nicht.“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen widersprechen muß; meine Liebe und meine Aufrichtigkeit würden Sie wenig kümmern; denn kaum wäre ich zu Ihren Füßen, so . . .“

„So würde ich, wenn ich an diese Liebe glaubte,“ unterbrach ihn die Dame schnell, „Sie sofort aufzustehen bitten und Ihnen sagen: gehen Sie nicht weiter, mein Herr, denn ich darf Sie nicht erhören, weil meine Hand einem braven Manne gehört, den ich in drei Wochen heirathe.“

„Donnerwetter! Das war gut . . . das war sehr gut!“ freute sich der alte Baron hinter dem Spiegel; „dadurch hat sie alles wieder bei mir gut gemacht!“

„Wir haben uns zu spät kennen gelernt, Herr von Wiesenthal,“ sprach die junge Wittwe nach einem Weilchen zu diesem weiter, „Sie sahen bis zum heutigen Tage eine Skette in mir. Die Mühe, die Sie sich geben, mich zu meiden, verhinderte mich auch, Sie zu würdigen, wie Sie es verdient hatten. War ich schuldig Ihnen gegenüber, so bin ich dafür bestraft worden, indem ich leider zu spät die Bemerkung mache, daß ich die wahre Liebe vielleicht dicht zur Seite hatte und daß diese Liebe mich jetzt zwingt, eine Heirath zu beschleunigen, die ich so gern noch weiter hinausgeschoben hätte.“

„Aeh!“ machte der alte Baron hinter dem Spiegel, „das war nun wieder nicht gut. Dadurch hat sie alles wieder vernichtet, was sie mir vorhin Liebes gethan.“

„Weshalb kann diese Liebe Sie denn veranlassen, sich schneller zu verheirathen, als Sie es wollten?“ fragte Heinrich.

„Auf die Frage könnte ich Ihnen mit einigen anderen antworten,“ entgegnete die Dame, „weshalb also hat Ihr Onkel, durch seine Neckereien und Aufregungen, mich zu der thörichten Wette bewegen können, daß ich Sie binnen einer Stunde zu einer Liebeserklärung begeistern würde? Weshalb mußte ich darein willigen, ihn in drei Wochen zu heirathen, im Fall ich verlore? Können Sie mir das beantworten? Ich bin es nicht im Stande.“

„Das aber ist gewiß,“ fügte sie nach kurzem Bestimmen hinzu, „wenn ich binnen fünf Minuten nicht diese kleine Glocke ertönen lasse, und Ihrem Onkel zeige, daß Sie mir zu Füßen liegen, dann bin ich unwiderruflich in drei Wochen Ihre Tante.“

„Meinem Onkel?“ fragte der Neffe etwas verlegen, „wo ist denn mein Onkel?“

„Er steht hinter der Ephenwand auf der Veranda,“ entgegnete Frau von Tannenberg, „er kann uns sehen, aber nicht verstehen, was wir sprechen.“

„Alle Wetter,“ dachte der Betreffende, „jetzt wird die Situation kritisch; sie ist im Stande, ihm zu befehlen, daß er einen Fußfall vor ihr thue, blos um mich die Wette verlieren zu lassen. Er scheint aber keine Lust dazu zu verspüren. Gott sei gelobt!“

Im nächsten Augenblick sank Heinrich der schönen Frau zu Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Altenstaig.  
**Strassen-  
sperre.**

Der Korrektion der oberen Nagoldthalstraße von Altenstaig gegen Hochdorf zufolge, ist die Straßenstrecke von der Wasserstube bei Altenstaig bis zur Garrweiler Brücke in der Zeit vom **6. bis 10. Juni 1882**, einschließlich, gesperrt.  
Den 4. Juni 1882.  
Stadtschultheißenamt.  
**Walther.**

Nächsten  
**Sonntag den 11. Juni 1882**  
Nachm. 1 1/2 Uhr

**Missionsfest**  
in Altenstaig Stadt  
wozu einladet  
Stadtpfarrer **Mezger.**  
Altenstaig.

**3000 Mark**

Pflegschaftsgeld  
liegen gegen gute doppelte Sicherheit zum Ausleihen parat. Das Geld wird auch in mehreren Posten ausgeliehen.  
Wegen Auskunft wende man sich an die Expedition d. Bl.

Leugenloch.

**4000 Mk.**

Pfleggeld  
hat auszuleihen in beliebigen Posten.  
**Christian Kalmbach.**  
Altenstaig.

**2000 M.**

liegen gegen doppelte Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat. Das Geld kann auch in mehreren Posten angeliehen werden.  
Wegen Auskunft wende man sich an die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Holländisches

**Leinöl,**

sowie

**schwarze Tinte**  
billigt bei

**M. Naschold.**  
Altenstaig.

**Farbwaaren**

in ausgedehntester Auswahl und billigt bei  
**J. G. Wörner.**

Altenstaig.

**Stuttgarter katholische Kirchenbau-Lotterie.**

Von den von mir verschlossenen Loosen haben gewonnen die Nr.: **41798** und **44194** je 10 Mark, **44159** 20 Mark.  
**W. Rieker.**

**Bekanntmachungen.**

Altenstaig Stadt.

**Bewerber-Aufruf.**

Zufolge Beschlusses der bürgerl. Collegien sind bei der Gemeindeverwaltung auf 1. Juli d. J. folgende Stellen neu, bezw. definitiv zu besetzen:

1., die seither provisorisch verwaltete Stelle des **Schrannenmeisters**

im städt. Kaufhaus, welche früher oder später mit einer Wagemestersstelle daselbst vereinigt werden soll.

In den Bewerbungen sind die Gehalts-Ansprüche anzugeben.

2., eine

**Wagemesters-Gehilfenstelle**

bei der Bodenbrückenwage gegen Bezug von 2/3tel der anfallenden Wagemehrgelühren.

Meldungstermin: 10 Tage.

Den 2. Juni 1882.

Gemeinderath.

Altenstaig.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten

**Dienstag den 6. Juni,**

in das Gasthaus zum „Engel“ hier

freundlichst einzuladen.

**Jakob Wiegand,**  
Schmied,

Sohn des + Schreinermeisters Carl Wiegand aus Offenbach a. Main.

**Louise Kaltenbach,**

Tochter des Amtsdieners Gottfr. Kaltenbach.

Heberberg.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Hochzeitsfeier unserer Kinder

**Georg & Barbara**

auf

**Donnerstag den 8. Juni**

in das Gasthaus zum „Ersch“ hier

freundlichst einzuladen.

Die Eltern:

**Peter Landherr,** Gutsbesitzer hier.

**Martin Dengler,** Gemeindepfleger hier.

Altenstaig.

Amerikanische  
**Heu- & Dünger-  
Gabeln,**

Schloß-, Riegel-, Fenster-,  
Thüren- und Ladenbeschläge,  
eiserne Ketten,

**Sägen- & Waldsägen,**

**Kassmühlen,**

**Sensen, Sichel &  
Websteine**

sämmtlich bester Waare und wohlfeil bei

**J. G. Wörner.**

Wörnersberg.

Ein 6jähriges

**Pferd,**

(Fuchswallach),

guter Einspanner und fehlerfrei, zu jedem Zug tauglich verkauft sammt dem Geschirr.

**Jakob Friedr. Mast.**

**Holz-Verkäufe.**

Gärtringen, Ob. Herrenberg.  
Die Gemeinde verkauft am Mittwoch den 7. d. M., von Morgens 9 Uhr an, 100 St. Bau-, Wagners- und Käfer-Gehle, von 5 bis 12 Meter Länge mit 30,37 Fm., 368 St. eichene Wagnerstangen 5 bis 13 Meter lang u. 414 Stück Baumstüben von 3 bis 9 Meter Länge. Zusammenkunft im Schlag unweit der Deckenpfonner Straße.

Nebst Altenstaig. Am Dienstag den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus in Ebhausen aus Grashardt, Abth. 4: Nr.: 51 tannene Schetter, Brügel, Anbruch. 40 tannenes Stockholz im Boden und 258 Reifig.

Wildberg. Am Mittwoch den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, verkauft die Stadtgemeinde auf hies. Rathhaus aus dem Stadtwald Gemeinnsberg 84 Stämme mit 81,18 Fm., aus dem Stadtwald Langenthalden 67 Stämme mit 55,53 Fm.

Etmanusweiler. Am Mittwoch den 7. Juni, Morgens 8 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus aus Stutzberg 138 St. Sägklöße mit 51,92 Fm.

Altenstaig.

**Porzellan- & Glas-  
Waaren**

in größter Auswahl  
billigt bei

**J. G. Wörner.**

Etmanusweiler.  
400 Stück

**Deckdiel**

hat zu verkaufen

Grünbaumwirth **Faist.**

Altenstaig.

Besonders feine und gewöhnliche

**Armförbe, Strickförbe  
& Kinderförbe**

billigt bei **J. G. Wörner.**

Altenstaig.

**Wasserralfinger**

**kath. Kirchenbau-Loose**

(Gewinne bis zu 10 000 Mark)  
Ziehung am 28. Dezember.  
Loose à 1 M. bei

**W. Rieker.**

**Restitutionschwärze**

von **Otto Sauntermeister**  
zur obern Apotheke Rottweil  
ist das vortrefflichste Mittel zum  
Aufärben abgetragener dunkler  
Kleider und Filzhüte.

In Flaschen zu 50 und 25 Pf.  
zu beziehen von der Niederlage in:  
Altenstaig Buchdr. Rieker.  
Calw beide Apotheken.  
Dornstetten Apoth. Schweyer.  
Nagold Apotheker Döffinger.

**Rothe und violette**

**Stempelfarbe**

in Kölbchen à 30 S  
empfehlst

**W. Rieker.**

**Keine Zahnschmerzen  
mehr!**

**1000 Mark**

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**

Breslau, Schuhbrücke 36.  
In Altenstaig nur allein  
echt zu haben bei

**W. Rieker.**

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des **Jakob Kemmler**, sen., Bäckers von Nagold.

**Frankfurter Goldkurs**

vom 3. Juni 1882.

|                      |              |
|----------------------|--------------|
| 20-Frankenstücke     | M. 16. 24-28 |
| Englische Sovereigns | 20. 38-43    |
| Dollar in Gold       | 4. 17-21     |
| Russische Imperiales | 16. 70-75    |
| Dukaten              | 9. 53-58     |

